

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 165.

Sonnabend den 13. Juni.

1868.

Bekanntmachung.

Auf Antrag einer Anzahl hiesiger und auswärtiger Firmen haben wir die Begründung eines

Saatmarktes in Leipzig,

welcher alljährlich in den ersten Wochen des Juli gehalten werden soll, genehmigt. In diesem Jahre wird derselbe am 6. Juli von früh 9 Uhr an in den Räumen des Schützenhauses hier selbst gehalten werden.
Leipzig, am 11. Juni 1868.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schlegner.

Bekanntmachung.

Zu vermietten sind vom 1. October d. J. an die unter dem östlichen Flügel der V. Bürgerschule in der Schletterstraße befindlichen Kellerräume als Niederlage für nicht feuergefährliche, trockene und geruchlose Gegenstände.
Leipzig, den 12. Juni 1868.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Pächter von Parzellen im Johannisthale und großen Johannistgarten werden hierdurch unter Bezugnahme auf §. 4. der Pachtcontracte veranlaßt, das Beschneiden oder Einbinden ihrer Gartenzäune in den nächsten Tagen ordnungsmäßig zu bewirken.
Leipzig, den 11. Juni 1868.

Die Deputation zum Johannishospitale.
F. J. Noerpel.

Stadttheater.

Wenn noch irgend etwas nöthig war, um Frau Peschka-Leutner den höchsten Grad der Beliebtheit beim hiesigen Publicum gewinnen zu lassen, so ist dies Ziel am 11. Juni durch ihre „Tochter des Regiments“ erreicht worden. Das war eine glänzende unwiderstehliche Leistung, von der sich alle Anwesenden in förmliches Entzücken versetzt fühlten. Mit welcher Frische und Redlichkeit und doch zugleich mit welcher mädchenhafter Anmuth zeichnete sie den Charakter! Ihre Behandlung des Dialogs ist ohne die bei Sängern üblichen Schwächen eine durchaus schauspielerische und auch von jedem Dialectanflug frei. Dazu der in lauterstem Ouf hervorstechende volle Strom ihrer kerngesunden, leicht ansprechenden, ebenso süßen und weichen, als kraft- und metallreichen Stimme, die am betreffenden Abend ganz besonders gut disponirt erschien. Aber nicht genug — auch ihre Schöne, ihre erstaunliche Solubilität, Coloratur und überhaupt Gesangsfertigkeit, ihre meisterhafte Vertheilung von Schatten und Licht, von Glanz und Mattheit, verbunden mit der liebenswürdigen Heiterkeit und feinen Kolerie ihres Spiels, nöthigten allgemeine Bewunderung ab. Die im Publicum erzeugte brillante Stimmung gipfelte im zweiten Act, in der Scene am Clavier, wo bei Frau Peschka's Vortrag der bekannten Brockschen Variationen Kunst und Natur im Bunde Dresche in die Herzen sämtlicher Hörer schossen. Wir prophezeien der trefflichen, anmuthigen Sängerin eine höchst bevorzugte Stellung in Leipzig; für unser Theater wird sie fortdauernd ein Magnet von der stärksten Attractionskraft sein. Sie möge nur auch ihr Repertoire möglichst mannichfach gestalten. Wir sehen z. B. nicht ein, warum sie nicht auch verschiedene ihren Mitteln ohne jeden Zwang erreichbare Excurtionen ins dramatische Gebiet unternehmen sollte.

Den braven Alten Sulpice gab Herr van Gälpen in straffer militärischer Haltung und überhaupt mit gutem Tact und ausreichenden Kräften. Als „junger Schweizer vom Simplon“ erschien zur Ausschilfe für den erkrankten Herrn Rebling der nur wegen dieser einen Rolle nach Leipzig gekommene lyrische Tenor des Kölner Theaters, Herr Otto Wagner. Er hat keineswegs Sensation gemacht, sich aber recht geschickt mit seiner Aufgabe abgefunden und auf alle Fälle nichts verdorben. Sein Stimmchen klingt ganz angenehm und wohlgebildet, sein Figürchen paßt, dächten wir, besonders für das Buffosach. Frau Günther-Bachmann, früher lange Jahre selbst „die Tochter des Regiments“ comme il faut, macht sich nun um jede Aufführung der Donizetti'schen Oper durch gemüthvolle, discrete Behandlung der mütterlichen Partie verdient. Herr Claar als spakhafter alter Haushofmeister scheidet einige bescheidene Worte ein, über die hier und da Jemand doch

immer wieder lacht. Die „Bäter“ Mariens hielten sich brav. Meister „Pauken-Pfundt“ ist im neuen Theater nun nicht mehr auch „Trommel-Pfundt“ auf der Bühne; diesmal trommelte die zierliche Marktenderin selber, und zwar so, daß ein Tambour gar damit Ehre eingelegt hätte.
Dr. Emil Kneschke.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Ueber die Krankheit des Grafen Bismarck werden die thörichtsten Vermuthungen und Gerüchte in Umlauf gesetzt. Es bildet sich ein förmlicher Sagenkreis. Die Wahrheit ist: Der Graf hatte noch am 29. v. M. Vormittags einige Vorträge entgegengenommen, als er um 2 Uhr Nachmittags sich genöthigt sah, das Arbeiten mit seinen Räten einzustellen. Eine Rippenfell-Entzündung war im Entstehen, ohne daß der willenskräftige Mann es eingestehen mochte, daß die Schmerzen im Wachsen seien. Er ist jetzt in der Genesung begriffen, und zwar so weit, daß am 10. Juni der König dem Minister einen längeren Besuch machen konnte. Sobald der Graf so weit hergestellt ist, daß er die Reise aufs Land antreten kann, wird er sich dahin begeben.

Prinz Napoleon in Stuttgart, München und Wien — das giebt den Parisern fast mehr zu denken als den Deutschen. Sie scheinen den Prinzen als eine Art Sturmvogel zu betrachten und äußern, er besuche die empfindlichsten Punkte der europäischen Politik. Der Prinz läßt davon nichts merken; er zeigt sich in Wien sehr aufgelegt und gefällt sich und Andern. Obgleich er meist in bürgerlichem Kleid spaziert, erkennen ihn die Wiener an seiner Ähnlichkeit mit Napoleon I. und grüßen ihn sehr lebhaft. Als er beim Kaiser in Schönbrunn tafelte und dann spazieren fuhr, waren 50,000 Wiener versammelt und begrüßten ihn mit dreimaligen Hochs. Einen kleinen Schrecken hatte er doch; im Prater umherschülernd griff er plötzlich nach seiner Brust und erschrak: seine Brieftasche war fort mit allen Geheimnissen; in demselben Augenblick kam ein Herr auf ihn zu und überreichte ihm die gefundene Tasche. Wenn er einen Blick hineingeworfen hat, so hat er vielleicht mehr romantische als diplomatische Geheimnisse erfahren; denn Prinz Plonpon ist ein großer Romantiker. Der Prinz hat seinen Aufenthalt verlängert und ist seitdem zugeknöpft. Man sagt in Wien, er sei friedlich gesinnt.

Nach einer Mittheilung der „Debatte“ wird das österreichische Consulatwesen demnächst den Anforderungen der Zeit entsprechend reformirt und die obere Leitung desselben in Eine Hand gelegt werden.

Die annerionistischen Demonstrationen, welche kürzlich im Großherzogthum Luxemburg zu Tage getreten waren, bestanden in Proclamationen, welche aus der Druckerei des „Avenir“ her-